

Der Grenzboten.

Der Grenzboten erscheint täglich mit Ausnahme des den Sonn- und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlbar, 1 Mk. 25 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Aussträgern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Tageblatt und Anzeiger

für

Adorf und das obere Vogtland

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

N^o 188.

Sonnabend, den 25. Dezember 1897.

62. Jahrg.

Weihnachten!

Nun schweigt der Welt verworren Tosen,
Ein stiller Friede ist genast,
Er schüttelt lächelnd seine Rosen
Auf unsern rauhen Pilgerpfad —
Es flieht des Tages lärmend Lasten
Fest vor des Festes Zauberacht —
Wohl, laßt uns in den Schatten rasten
Der hochgeweihten heil'gen Nacht!

Von Neuem glänzt mit seinen Kerzen
Uns nun der duff'ge Tannenbaum,
Und wiederum steigt in den Herzen
Herauf der Kindheit gold'ner Traum —
Es bringt des Festes Strahlensimmer
Ein süß' Gedanke uns zurück —
Noch einmal winkt in seinem Flimmer
Uns ein, ach, längst entschwund'nes Glück!

Und wieder schlingt aus Jugendtagen
Zu uns sich heut ein holdes Band —
Es will des Festes Glanz uns tragen
Noch einmal in das Märchenland —
In's Land, aus dem sind abgeschieden
So blut'ger Haß wie grimmer Streit,
In dem der Kindheit reiner Frieden
Erstrahlt in voller Herrlichkeit!

Wohlan, so laßt uns heute finden
Nun wiederum dies sel'ge Reich —
Des Tannenbaumes Lichter künden
Den Weg zu ihm ja allsogleich —
Wir alle wollen dorthin ziehen,
Wie auch des Lebens Woge tost —
So soll zu Christi Fest erblühen,
Jedwem neuer Lebenstrost!

Politische Rundschau.

Berlin, 23. Dez. Anlässlich des Hinscheidens der Fürstin Hohenlohe haben auch die offiziellen Körperschaften des Reiches und Preußen ihr Beileid bezeugt. Der Bundesrath und das preussische Staatsministerium haben heute prächtige Kranzspenden niederlegen lassen. Frhr. von Bülow hat heute Namens des Reichstages ein Condolenzschreiben an den Reichskanzler gerichtet. Der Direktor beim Reichstag, Geh. Regierungsrath Knack, erschien persönlich im Trauerhause, um den Empfindungen des Reichstags Ausdruck zu geben.

Wegen Majestätsbeleidigung zu 6 Jahren Festung verurtheilt wurde ein Gefreiter der 1. Eskadron des 3. Garde-Mann-Regiments aus Potsdam. Der Verurtheilte hat sich die Majestätsbeleidigung in Berlin, Unter den Linden, zu Schulden kommen lassen gerade in dem Augenblick, als der Kaiser dort vorüberfuhr. Berliner Schulleute haben ihn zur Anzeige gebracht.

Herr Fink hat das ungeheure Verbrechen begangen, eine gegen die Sozialdemokratie gerichtete Broschüre zu redigieren. Dieses Verbrechen zu sühnen, hat Herr Bebel übernommen. Es werden in der Broschüre recht unangenehme Wahrheiten verkündet. Wie kann man sie zurückweisen? Nun, man beschimpft den Verfasser und den Mitarbeiter. Und die Methode ist folgende: Reichstagsabgeordnete haben für das, was sie im Parlamente sagen, Straflosigkeit. Niemand kann sie belangen, auch wenn sie verleumden. Für einen Mann von gesundem Ehrgefühl ist dies natürlich ein Grund, äußerst vorsichtig und nur im zwingendsten Fall etwas zu sagen, was den, der nicht des gleichen Schutzes genießt, beleidigen kann. Herr Bebel ist natürlich — frei nach Julius Caesar — ein ehrenwerther Mann. Er sagt also frank und frei, natürlich unter dem Schutze der Immunität, Herr Fink habe früher Wechsel gefälscht. Etwa 300 Zeugen für diese Aeußerung, — Alle, die zugehört — sind vorhanden. Nützlich fügt Herr Bebel hinzu, er werde dies auch öffentlich erklären, um dem Angegriffenen Ge-

genheit zur Vertheidigung zu geben. Und was geschieht? Heimlich, ganz heimlich schleicht Feld Bebel zum Stenogramm und fälscht seine eigene Rede — Fink hat nicht mehr Wechsel — gefälscht, sondern es geht nur ein Gerücht, er ist nicht verurtheilt, sondern er „soll“ nur verurtheilt worden sein, Herr Bebel hat nicht mehr auf Grund von „Thatsachen“ seine infamirenden Worte gebraucht, sondern auf Grund von „Angaben“. Und nachdem Herr Bebel so seine eigenen Worte gefälscht und aus der Gegenerklärung Finks erfahren hat, daß dieser Mann nie mit den Gerichten zu thun hatte, daß es ihm nur einmal in Chicago passiert sei, einen Chec, den er selbst als Honorar erhalten hatte und dessen Werthlosigkeit er nicht kannte, weiterzugeben, fühlt er, Herr Bebel, „kein Bedürfnis“, wegen des „kleinen Mißverständnisses“ auch nur ein Wort des Bedauerns auszusprechen. Herr Bebel ist ein kluger Mann: Für das, was er im Reichstage spricht, ist er nicht verantwortlich, und privatim im „Vorwärts“ behauptet er ganz etwas Anderes!

Die „Times“ macht heute ihrem Aerger über die Entwicklung der Dinge in Ostasien wieder durch allerlei hämische Sticheleien gegen Deutschland Luft. Sie schreibt: Die Thatsache (?), daß die Russen von den Chinesen die Entlassung der englischen Ingenieure und die Anstellung russischer bei den Eisenbahnbauten verlangen, wie die, daß an Stelle der deutschen Instruktionsoffiziere für die chinesische Armee russische treten sollen, sowie daß Rußland den Chinesen 120 000 Verdangewehre aufnöthigte, veranlaßt die „Times“ zu der höhnischen Frage, ob diese Schritte wohl von Deutschland als eine der ersten Folgen seiner Energieentwicklung im fernen Osten nach der vorangegangenen Verständigung mit Rußland vorausgesehen waren. Die Times schließt daraus indirekt, daß, wenn diese Dinge das Ergebnis einer Verständigung seien, es noch immer besser sei, isolirt zu sein. Doch läßt das Cityblatt durchblicken, daß Japan an Englands Seite stehen würde, wenn es sich darum handelt, Kompensationen zu erzwingen. Japan würde sich freuen, die Frage über den fernen Osten wieder aufzurollen, und es sei nur zu hoffen, daß es keinen übereilten Schritt unternehmen werde. Außer Japan dürften aber auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika in Betracht zu ziehen sein. Das Reuter'sche Bureau verbreitet folgende Meldung aus Washington: Dem Vernehmen nach sind die maßgebenden Stellen inoffiziell sondirt worden bezüglich der Haltung, welche die Regierung den Vereinigten Staaten im Falle von Komplikationen in Ostasien annehmen würde. Bei der Sondirung handelt es sich darum, festzustellen, ob die amerikanischen Interessen in China für groß genug erachtet werden, um ein aktives Verhalten Amerikas zu rechtfertigen. Darüber, von welcher Seite diese Sondirung ausgegangen ist, verlautet nichts. In politischen Kreisen nimmt man allgemein an, England würde aktive Schritte der Vereinigten Staaten, die darauf abzielen, den Fortschritten Deutschlands und Rußlands Schach zu bieten, günstig aufnehmen. Bekannt ist ferner, daß China ein Vorgehen der Vereinigten Staaten willkommen heißen würde. (?) Die Haltung der Vereinigten Staaten dürfte die sein, daß Amerika, da es an dem in China jetzt vor sich gehenden Gebietswerb nicht interessiert ist, keine Truppenabteilungen in chinesischen Häfen landen läßt, sondern sich auf die Wahrung seiner feststehenden Interessen beschränkt. — Also ein englisch-japanisch-amerikanischer Dreibund, als Gegenstück zur deutsch-russisch-französischen Entente in Ostasien, scheint zur Zeit noch gute Wege zu haben.

Der Panzerkreuzer „Deutschland“ ist auf seiner Fahrt von Wilhelmshaven nach Kiel im Nordostsee-Kanal nicht weniger als sechs Mal aufgelaufen. Auch die Rückfahrt, zu der das Schiff

über neunzehn Stunden brauchte, ist nicht glatt von statten gegangen, trotzdem drei der stärksten Schlepper Hilfe leisteten. Außerdem hatte der Kreuzer keine Kohlen an Bord, um möglichst wenig Tiefgang zu haben. Die Kohlen werden erst in England, wie telegraphisch gemeldet wird, eingenommen. Der kleinere Kreuzer „Gefion“ mit 5 1/2 Meter Tiefgang hat den Kanal in 9 1/2 Stunden glatt passiert. Bei dieser Gelegenheit ist die schon früher gemeldete, aber nicht geglaubte Thatsache offenbar geworden, daß der Kanal, der mit 9 Meter Wassertiefe gebaut worden ist, jetzt nur noch 8 Meter tief ist. Er ist also, wie der Vorgang mit „Deutschland“ erweist, für die größeren Schiffe unserer Marine durchaus unzureichend. Ebenso wenig kann er von den großen Handelsdampfern benutzt werden. Daraus erklärt sich auch, daß die Einnahmen kaum ein Viertel der zur Verzinsung und Amortisation erforderlichen Summen bringen. Allem Anscheine nach wird die Reichsregierung aus militärischen Interessen gezwungen sein, zur Veriefung des Kanals mit einer größeren Forderung an den Reichstag zu treten.

Prag, 23. Dez. Heute Nacht richteten Exzedenten einen Angriff gegen das Schulgebäude in Barschowitz. Ein Wachmann schritt ein und zerstreute die Exzedenten. Drei Personen wurden verwundet.

Wie der Magd. Ztg. aus Graz gemeldet wird, wurde gegen 150 Reserveoffiziere, meistens Studenten, die im Civilanzug der Beerdigung des Opfers der jüngsten Straßenkündgebungen beigewohnt haben, ein ehrenrätliches Verfahren eingeleitet, um sie aus dem Offizierkorps auszustoßen.

Prag, 23. Dez. Heute Nacht wurde die Schulvereins-Schule in Barschowitz mit Steinen beworfen. Gegen halb 1 Uhr Nachts schlichen sich etwa 15 unbekannte Männer über die benachbarten Felder zur Schule. In einer Entfernung von etwa 60 Schritt davon angelangt, rief Einer von ihnen! „Das ist das vierte Haus“, ein anderer bemerkte dazu: „Es steht ein Polizeimann dort, den werden wir nun herauskizeln“ nun mit Hurrah! auf ihn los.“ Hierauf begannen sie gegen die Schule Steine zu schleudern. Der bei der Schule postirte Wachmann schritt ein und hieb einen der Steinwerfer mit dem Säbel über den Kopf. Als er den Verwundeten festnehmen wollte, wurde er von den Anderen umringt und mußte, um sich zu befreien, vier Revolvergeschosse abgeben, von denen einer getroffen haben dürfte, da einer seiner Bedränger rief: „Jesus Marie, mein Kopf, Wenzel hilf mir!“ Der Wachmann wurde ebenfalls leicht verletzt. Die noch in der Nacht vorgenommene Streifung einer Polizei-Abtheilung blieb ohne Erfolg.

Agram, 22. Dez. In dem Prozeß wegen der Ermordung von Beamten in Sjeniska (Bezirk Pijarovina) wurde heute Nachmittag das Urtheil gefällt. Von den 36 Angeklagten wurden elf zum Tode verurtheilt, zwei zu drei respektive zwei Jahren schweren Kerker mit Faßten und Einzelarrest am Jahrestage der That. Zwei Rädelsführer erhielten zehn Jahre schweren Kerker, vier wurden wegen Diebstahls zu zwei Jahren bis herab zu zehn Monaten Kerker verurtheilt. Gegen einen Angeklagten war das Verfahren eingestellt worden, 16 Angeklagte wurden freigesprochen.

Paris, 23. Dez. In Calais wurde in einer Menagerie der Thierbändiger Fort vor den Augen des Publikums von einem Löwen angefallen und erlag sofort den furchtbaren Bißwunden.

Havana, 23. Dezember. Eine spanische Kommission, die abgefaßt war, den Leichnam des Obersten Ruiz zu suchen, ist unverrichteter Sache hierher zurückgekehrt. Wie sich jetzt herausstellt, ist der Insurgentenführer Arangueren nicht erschossen worden, er hat sogar seine Führerstelle

behalten; denn General Parrado traf bei der Verfolgung von Rebellen, die den Ort Cannavieras in der Provinz Havana in Brand gesteckt hatten, auf eine von Arangueren befehligte Schaar. — Eine Depesche aus New-York besagt, Ruiz sei gehängt, nicht küssirt worden; diese Nachricht hat die Entrüstung über die That noch gesteigert. Gerüchtweise verlautet, es seien noch zwei andere Führer der spanischen Armee unter ähnlichen Umständen von den kubanischen Aufständischen getödtet worden.

— Aus Petersburg wird der „Mar.-Pol. Correspondent“ geschrieben, daß das im Jahre 1892 angefertigte rauchlose Pulver sich so verändert hat, daß alle mit ihm geladenen Patronen an die Artillerie-Niederlagen wieder abgeliefert werden sollen. — 1892 wurde bekanntlich in Rußland zum ersten Male derartiges Pulver hergestellt.

Vertliches und Sächsisches.

Adorf. Weihnachten! Wer denkt dabei nicht an so manche festliche Weihnachtsfeier im Vaterhause, an trauliches Beisammensein glücklicher Familien, an Geschenke und Gaben, in welchen still vorbereitete, nur mühsam bewahrte Geheimnisse offenbart werden — an flammende Bäume, leuchtende Kerzen und strahlende Augen glücklicher Kinder? Und doch, wie schön die Sitte ist, die das Weihnachtsfest, zumal in unserm deutschen Vaterlande, zu dem größten Freudenfest der Christenheit ausgestaltet hat, — sie hat ihre Bedeutung doch nur als dem Sinnbild einer größern Gabe, die vom Himmel stammt. „Große Freude!“ So lautet die Botschaft, die Engel in der heiligen Nacht vom Himmel auf die Erde gebracht haben, und ihr voran geht die Mahnung: „Fürchtet euch nicht!“ Auch heute noch nimmt die Freude, daß uns der Heiland geboren ist, der uns die Vaterliebe Gottes offenbart und verbürgt, die Furcht von den Herzen; auch heute noch vermag sie die Angst und Noth der Erde zu überwinden und jede Traurigkeit zu beseitigen. Die Freude ist unvergänglich und keinem Wechsel unterworfen. Sie erhellt das Dunkel, das über unserm Leben ausgebreitet liegt. Wie hat das Christenthum auch auf den Gebieten des öffentlichen Lebens, in dem Verkehr der Völker, in der Förderung des Wohlstandes und der Kultur seinen Einfluß bewährt! Was jemals in der Welt, in ihren äußern Verhältnissen und Zuständen oder in den Gesinnungen und Gedanken der Menschen besser geworden ist, das ist besser geworden durch die erneuernde Macht des Christenthums. Wie aber für die Welt im großen und ganzen mit der Geburt des Heilandes ein neues Leben angefangen hat, so auch für jeden Einzelnen. Die Weihnachtsfreude ist nicht eine Gabe Gottes für eine bestimmte Zeit, sondern sie ist eine Gabe für alle

Zeiten. Jedes Menschenherz findet in ihr seine Befriedigung und seinen wahren Frieden. Ob auch mancherlei Sorgen uns bedrängen und die Noth des Lebens in unsern Tagen sich mit besonders schwerem Druck geltend macht, das Weihnachtsfest giebt uns die Gewißheit, daß auch in den Ereignissen unseres kurzen Lebensstages der Liebeswille und der Gnaden-Rathschluß Gottes waltet, daß auch da, wo uns seine Führungen unbegreiflich und seine Wege unerforschlich sind, es doch von unserm Einzelleben ebenso wie von den großen Bewegungen in der Geschichte gilt: „Sein Rath ist wunderbar, aber er führt es herrlich hinaus!“

— Zu den geplagtesten Leuten in der Zeit kurz vor Weihnachten und zu Neujahr sind wohl die Briefträger zu rechnen, die in keiner Zeit des ganzen Jahres so viel zu thun haben, wie gerade jetzt. Ihr Beruf ist so wie so schon ein schwerer. Tag für Tag Trepp auf, Trepp ab laufen, oder bei Wind und Wetter hinaus auf die Landorte, das gehört nicht gerade zu den begehrenswerthesten Annehmlichkeiten des Lebens. Deshalb wollen wir auch in diesem Jahre nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß es wohl am Plage wäre, zu Neujahr unserer Stephansboten zu gedenken.

— Der 1877 geborene Bäckergehilfe Arno Gotthard Sörgel in Mühlhausen hat im Sommer d. J. in Mühlhausen den Zithermacher Ernst aus Remtengrün, mit welchem er eines Mädchens wegen in Streit gerathen war, mit einem Stoß auf den Kopf geschlagen und dadurch körperlich mißhandelt. Sörgel, jetzt Soldat, wurde am 3. September vom Königl. Schöffengericht zu Adorf wegen gefährlicher Körperverletzung unter Annahme mildernder Umstände zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. Die von ihm hiergegen eingewendete Berufung wurde nach dem „Vogl.-Anz.“ von der Strafkammer 1 des Landgerichts Plauen als unbegründet kostenpflichtig verworfen.

Posseck. Eine Verlobung unter eigenartigen Umständen wird hier viel besprochen. Ein braver Landsmann, Fritz Krietz aus Gassenreuth, der 1. J. bei den rothen Husaren in Preußen gedient hatte, ging im Jahre 1894 zur Schutztruppe in Westafrika, Station Gibeon. In einem Gefecht wurde er gefährlich verwundet, genas aber und blieb bis Mitte d. J. bei der Schutztruppe. Dann machte er sich in Afrika, wo es ihm gefiel, anständig, indem er Grund und Boden erwarb und sich ein Haus für 5000 Thaler erbaute. Es fehlte ihm aber, wie seinen dortigen Kameraden, die ein Gleiches mit ihm gethan hatten, die Seele im Hause, eine tüchtige Hausfrau, die jedoch dort nicht aufzutreiben war. Er warb deshalb um eine solche in seiner Heimath, wo sich denn auch ein Mädchen, das ihn zur Genüge kennen gelernt

hatte, Fräulein Anna Sch. von Haselrain, 3. J. in Delsnitz i. B. bereit fand, ihm in das ferne Land zu folgen. Nun ist alles geordnet und bald wird die Braut die Reise zu ihrem Verlobten antreten. Dem Paare unser Glückwunsch!

Schöneck. Die hiesigen Stadtverordneten haben im Gegensatz zu einer früheren Meldung, die die Tagespresse durchlief, einstimmig die Einführung der revidirten Gemeindeordnung beschlossen; nur ein Antrag, dabei Classenwahlen einzuführen, ward mit 8 gegen 6 Stimmen abgelehnt.

Delsnitz i. C., 21. Dez. Ein Raubanfall wurde hier verübt. Als an einem Spätnachmittag der 12jährige Schulknabe Riedel von dem Gasthof „Zum Promnitzer“, woselbst er eine Bestellung auszurichten hatte, heimkehrte, stellte sich ihm ein hiesiger bediensteter gewesener Stallschweizer mit gezücktem Messer und dem Rufe: „Geld oder Leben!“ entgegen. Riedel ergriff die Flucht, welche ihm, da sein Bedränger auf der Verfolgung über eine Baumwurzel stolperte und zu Fall kam, auch gelang. Da der räuberische Bursche der hiesigen Polizei bekannt ist, dürfte seine Ergreifung bald gelingen.

Falkenstein. Seit einigen Tagen macht sich sowohl unter den Kindern, wie unter den Erwachsenen eine eigenartige Halstrankheit bemerkbar. Diese tritt erst mit einem leichten Schmerz im Hinterkopf auf, worauf alsdann das Genick vollständig steif wird. Die zahlreichen bisher vorgekommenen Fälle sind, den „Dr. N. Nachr.“ zufolge, glücklich verlaufen.

Auerbach. In einem Hause an der Feldstraße ertönten am Mittwoch Abend in der 6. Stunde kurz hintereinander zwei Schüsse. Die aus Mühlhausen gebürtige, im 36. Lebensjahre stehende Frau Schnazoln hatte auf ihrem im Hause Nr. 6 der genannten Straße wohnenden Mann, nachdem sie ihn durch Klingeln aus dem Zimmer gelockt hatte, zweimal geschossen, ohne ihn jedoch zu treffen. Hierauf schoß sie sich auf der Straße eine Kugel in den Kopf und legte sich darauf in dem erwähnten Hause vor die Treppe. Mittels Wagens wurde sie dann nach dem Krankenhause überführt. Die Verwundung soll eine derartige sein, daß die Frau schwerlich mit dem Leben davon kommen wird. Verschmähte Liebe soll der Grund zur That sein. (B. A.)

Werdan, 22. Dez. Als ein sehr gefährlicher Mensch entpuppte sich gestern Abend ein schon mehrfach bestraffter 22 Jahre alter Arbeiter aus Schreienhau i. Schl. Der Rowdy veranlaßte einen Knaben, für ihn zu betteln. Als der Knabe diesem unerhörten Anjinnen nicht nachkam, wurde er von dem Unhold gefaßt und gewürgt. Auf die Hilferufe des Knaben eilten

Im Banne des Wahns.

Novelle von H. von Limpurg.

[Fortsetzung u. Schlus.] [Nachdruck verboten.]

„Unser Wappen,“ murmelte Hertha und eine Thräne des Glücks und der Dankbarkeit trat in ihr Auge, „nun gehöre ich doppelt zu den Schönerbeds und in den Bannkreis der Lilie.“

Der Abend kam, in dem Salon brannten Lampen, Arm- und Wandleuchter, der Speisesaal war noch geschlossen, man sollte zuerst draußen im Park auf der Terrasse promeniren. Und dann fuhr Wagen auf Wagen vor, eine stattliche Anzahl, und lachende, plaudernde Menschen fanden sich zusammen, auf's Lebhafteste begrüßt von Frau Bertha, etwas gemessener, doch ebenfalls sehr herzlich vom Freiherrn und Hertha.

Graf Fuentes, die Hauptperson, wie er sich in angeborener Bescheidenheit selbst nannte, stand ziemlich unbeachtet im Hintergrunde.

Man tauschte allerei Fragen und Bemerkungen, man naschte Eis und Fruchtkuchen und nippte Sect und Sorbet, man fand alles „entzückend“ und „reizend“ und machte dabei allerlei kleine heimliche Beobachtungen.

„Ach, liebste Hertha, ich habe Sie schon seit Jahren nicht gesehen,“ rief ein junges, heiteres, wenn auch gar nicht hübsches Mädchen und legte ihren Arm ungezwungen in den der Angeredeten, „Sie müssen mir viel von sich erzählen, denn ich habe gehört, nein, nein, Sie dürfen nicht leugnen, daß Sie uns heute eine große Ueberraschung zugebracht haben.“

Hertha lachte und ward sehr roth dabei. „Vielleicht, liebe Alice, und zwar noch eine größere, als Sie es erwarten.“

„Hm, ich bin ziemlich eingeweiht, aber das schadet nicht. Welch ein wundervolles Armband tragen Sie da übrigens, Kleine. Lassen sie sehen, Lilien. Ah so, also ein Erbstück ihrer Familie! Ich glaubte schon, es sei eine zarte Aufmerksamkeit. Nein, nein, Hertha, ich bin

discret, ich sage nichts, ich freue mich nur für Sie, wenn doch unjereins auch solches Glück hätte.“

Alice Möller war kein reiches Mädchen und wußte ganz genau, daß sie, wenn ihr Vater stirbe, hinaus in die Welt mußte, um sich ihr Brod selbst zu verdienen, aber trotzdem kam keine Selbstheit in ihr Gemüth, sie freute sich mit den Fröhlichen und weinte mit den Weinenden.

„Jetzt wird das Feuerwerk gleich beginnen,“ lächelte Hertha, „denn um 10 Uhr wird gegessen, und da muß schon alles verpaßt sein.“

„Hertha!“ rief Frau von Schönerbed, etwas angeregt zu den beiden Mädchen tretend, „willst Du unsern lieben Gast, den Graf Fuentes, zur Muschelgrotte führen, von da aus sieht ers am besten, und er kennt den Weg nicht; ich gehe mit Onkel Albrecht, das Zeichen zum Beginn zu geben.“

Der Freiherr stand neben der in der That bezaubernd aussehenden Frau, aber sein Auge hing wie verzaubert an Hertha und einen Moment grüßten seine aufleuchtenden Augen die Geliebte voll unverhüllter Zärtlichkeit, dann schritt er hastig neben deren Mutter dahin, ihr höflich den Arm bietend.

„Was war das?“ murmelte Alice, verwundert stehen bleibend. „Habe ich mich getäuscht oder was ging da zwischen Onkel und Nichte vor? Frau von Schönerbed scheint mir in einem großen Irrthum befangen, die Verlobung wird sich wohl anders entwickeln, als sie meint.“

Gleichmüthig schritt Hertha indeß neben dem Spanier dahin, ohne seinen ihr gebotenen Arm anscheinend zu bemerken. Sie plauderte auch ganz munter mit ihm wie noch niemals bisher, so daß Fuentes in allen Himmeln schwebte.

Man war bei der Muschelgrotte angekommen, jeden Augenblick konnte das Zeichen zum Beginn des Feuerwerks gegeben werden.

„Hertha, angebetetes Mädchen,“ rief er feu-

rig und kniete vor ihr nieder, „Sie wissen, daß ich Sie liebe, Sie müssen mein Weib werden.“

Ein krachender Böllerschuß und rings sprühte und prasselte es auf, Feuerräder leuchteten durch das Dunkel, Raketen stiegen auf, und plötzlich schwamm die ganze Muschelgrotte in märchenhaftem, zartgrünen bengalischen Feuer.

Zugleich tauchten von allen Ecken und Enden neugierige, lachende und spöttische Gesichter auf, und Fuentes sprang in die Höhe. Hertha prallte zurück, und Frau Berthas Stimme tönte mütterlich zärtlich durch all den Lärm.

„Ah, mein theures Kind, also endlich darf ich Deinen Herzensbund segnen! Komm in meine Arme, ich bin so glücklich wie Du!“

Aber schon stand hochaufgerichtet und voll imposanter Ruhe ein Anderer neben dem jungen Mädchen, ihre Hand fest in die seine pressend.

„Was soll das heißen? Wer sind Sie, mein Herr, daß Sie solch französisches Rührstückchen hier aufführen?“

„Fräulein von Schönerbed ist meine Braut,“ und der bleiche spanische Conte warf sich voll Würde in die Brust, „ich habe das Jawort der gnädigen Frau.“

„Bei uns zu Lande fragt man aber erst das Mädchen, welches man liebt, um ihre Entscheidung, Sennor Conte, und da sind Sie wohl allerdings einen Posttag zu spät gekommen, denn Hertha, meine geliebte Nichte, ist schon seit einigen Tagen meine Braut.“

Ein allgemeiner Jubel brach los, in welchem die beiden Schreckensrufe von Frau Bertha und Conte ungehört verflangen; Alice nickte verständnißvoll und drängte sich neben die schöne, erglühende Braut.

„Ich habe es seit vorhin gewußt,“ flüsterte sie Hertha zu, als er sie so strahlend und zärtlich anschaute und — Ihnen gönne ich dies große Glück auch am liebsten; wir dachten alle, Ihre Frau Mutter würde es sein!“

Das Feuerwerk rauschte ziemlich ungeschrien

einige Männer herbei, welche den Bedrängten befreiten. Während nun die Befreier den rohen Burken festhielten, rief der Mißhandelte Polizeibeamte herbei, welche dem Thäter die Arretur ankündigten. Da sich der Rowdy seiner Verhaftung in heftiger Weise widersetzte, um sich schlug und sich auf die Straße niederwarf, konnte er nur mit Hilfe mehrerer handfester Männer in Nummer Sicher gebracht werden.

Mue, 23. Dez. Gestern ist hier ein sozialdemokratisches Flugblatt theils angeklebt, theils als Brief an hiesige Einwohner verschickt worden. Der Inhalt des Blattes ist gespickt mit den „geistigen Waffen“ der Sozialdemokratie, denn alle hiesigen Gastwirthe werden Hallunken genannt, weil sie ihre Lokalkitäten zu sozialdemokratischen Versammlungen nicht hergeben, und vom Gastwirth Bretschneider, der dem „Volksbildungsverein“ das Lokal gekündigt hat, wird die Behauptung aufgestellt: er müsse verhungern, wenn sie ihm kein Bier abkaufen. Dabei zählt der Volksbildungsverein nur 31 Mitglieder und versammelt sich aller 14 Tage einmal. In einigen von den versendeten Briefen waren Druckabzüge eines von Majestätsbeleidigungen strotzenden Artikels mit enthalten.

Chemnitz, 22. Dez. Gestern Nachmittag entgleiste jedenfalls in Folge schadhafter Gleisstelle auf der Strecke Chemnitz-Morsdorf zwischen Zwönitz und Böhmisch die Maschine eines Chemnitzer Güterzuges. Hierdurch wurde die Strecke zwei Stunden gesperrt.

Chemnitz, 23. Dezember. Die städtischen Collegien haben auch für das Jahr 1898 die Summe von 2000 Mark zur Vertheilung an würdige, in unverschuldete Noth gerathene Veteranen aus dem deutsch-französischen Kriege bewilligt. (Bravo!)

Chemnitz. Am Mittwoch Nachmittag gegen 3 Uhr wußte eine an der Martinstraße wohn-

vorüber und dann schritt die große, heitere Gesellschaft hinein in den Speisesaal, um beim schäumenden Sect das neue Brautpaar leben zu lassen; Niemand schien zu bemerken, daß Fran v. Schönerbeck und Graf Fuentes fehlten.

„Hoch und dreimal hoch der schönen, neuen Lilie, Schönerbeck, die Sie auf das alte Reis pflropfen, möge der alte Stamm neu erblühen in Glück und Stärke,“ rief Alicens Vater und hell klang sein Glas mit dem des Brautpaares aneinander.

Erst am folgenden Morgen entdeckte der Freiherr auf seinem Schreibtisch einen Brief von Damenhand geschrieben und las staunend und voll ehrlicher Entrüstung:

„Sie haben mich schmähtlich hintergangen und „auch meine Tochter mit in den Betrug verwickelt. Es bleibt mir nichts übrig, um den „völlig gebrochenen Conte zu trösten und einen Selbstmord seinerseits zu verhüten, als „ihm selbst die Hand zu reichen und Herthas „Hinterlist auf diese Weise gut zu machen. „Wir reisen nach Paris, ich bitte Sie, mir „meine Sachen an die angegebene Adresse „nachzuschicken. Seien Sie glücklich, ich habe „Ihnen vergeben. Bertha.“

„Sehr verbunden, ist mir aber im Ganzen furchtbar gleichgültig,“ brummte der Freiherr vor sich hin, „das ist dem arroganten Spanier aber sehr zu gönnen, daß er nun statt der Tochter die Mutter bekommen hat; ich wünsche Beiden von ganzem Herzen Glück.“

Noch am selben Tage holte Alice ihre junge Bekannte zu sich, wo Hertha auch bis zu ihrer Hochzeit blieb, umgeben von Glück und Sonnenschein, von Liebe und treuer Freundschaft.

Auf dem Schlosse erblühte von nun an ein neues wahres Glück, dem nach Jahresfrist noch die Krone aufgesetzt wurde durch die Geburt eines Stammhalters.

„Meine Hertha, mein Glück und mein Sonnenschein,“ flüsterte der Freiherr, als die junge Mutter ihm zum ersten Male den Neugeborenen reichte, „laß uns demüthig bleiben, damit wir unjer Glück erhalten?“

„So soll es sein,“ nickte Hertha, „Gott schütze uns und unser Kind, wie er uns bisher geführt und geleitet. Des Vaters Segen ruht auf uns.“

Ueber dem steinernen Lilienwappen wehte die Fahne stolz im Winde, und die Leute gingen strahlend umher, denn sie liebten ihre schöne, junge Schlossherrin beinahe abgöttisch. Der Freiherr aber stand Abends noch lange am offenen Fenster und schaute in die Sternenpracht des tiefblauen Sommerhimmels.

„Herr, mein Gott, ich danke Dir. Du hast mir, wenn auch spät, so doch um so herrlicher das Glück erblühen lassen, welches Deine alleinige Gnade einmal jedem Menschenkinde zu Theil werden läßt!“

hafte Ehefrau ihre Wohnung auf kurze Zeit einmal verlassen und hatte ihre drei Kinder im Alter von 3, 2 und 1 Jahr allein zurückgelassen und die Stube verschlossen. Nach kurzer Zeit hörte die Stubennachbarin die Kinder laut schreien, und als man daraufhin die Wohnung mittels Nachschlüssels öffnete, fand man die lehtere mit Rauch angefüllt vor. Vor dem Ofen saß das zweijährige Kind, ein Mädchen, dem das Kleidchen und Hemdchen zum größten Theile abgeengt war und welches erhebliche Brandwunden am Körper hatte. Das Kind, welches noch nicht laufen kann, war an den Ofen geruht, aus welchem von der glimmenden Brikketfeuerung ein Stückchen auf das Kleidchen gefallen ist.

Dibernhau, 21. Dezbr. Beim Coupiren der Billets während der Fahrt stürzte ein Schaffner von dem 5 Uhr 32 Min. nach Pockau fahrenden Zuge. Da lehterer noch ziemlich langsam fuhr, kam der Schaffner mit einigen nicht gefährlichen Hautabschürfungen davon.

Das Falsifikat eines Fünfmarschkeines ist kürzlich in Leipzig angehalten worden. Die Nachbildung ist eine sehr gute und unterscheidet sich wenig von den echten Scheinen. Ein sicheres Kennzeichen dürfte es sein, daß das Falschstück in seiner Breite und Höhe einige Millimeter kleiner ist, als die echten Scheine und die Strafandrohung etwas verschwommen erscheint.

Eger. Es giebt sich hier nur wenig Geneigtheit kund, den Franzensbader Besitz zu verkaufen. Unsere Stadtgemeinde ist der größte Besitzer in Franzensbad, denn ihr gehören: Ein Badehaus, die Brunnenversendung, die Kolonnaden, der Platz vor den Kolonnaden, genannt „unter der Linde“, der Kurpark mit dem Kaffeefalon, die Sternallee, die Gründe rechts und links von der Franzensbaderstraße, mehrere Parzellen Baugrund, die Franzensquelle, Salzquelle, Wiesenquelle, Luifenquelle, Neuquelle und Gasquelle. Für all dies hat die Gemeinde Franzensbad einen Kaufschilling von 100 000 Gulden geboten; die Gemeinde will den Besitz deshalb erwerben, um dem andauernden Rückgang des Bades zu begegnen.

Vermischtes.

Folgende etwas „lögenhaft to vertellende“ Hundegeschichte wird aus Schweden berichtet. Einem Fabrikbesitzer war sein Hund entlaufen. Am Abend erhielt er durch den Fernsprecher die Nachricht, daß das Thier sich in einem benachbarten Grundstück eingefunden hatte, er möge es doch holen lassen. Da es zu spät am Abend war, um einen Boten zu senden, bat der Besitzer, man möchte den Hund an's Telephon führen, sprach darauf mit dem Hunde und befahl ihm, daß er sogleich heimkehren solle. In einer halben Stunde war der Hund wieder zu Hause, sichtlich höchst betrübt, er tappt worden zu sein.

Das Stadt-Polizei-Amt in Schwerin erläßt folgende Warnung: „Es wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß auch hier in den Wirsten, welche in den Geschäften der Firma A. L. Mohr zu Bahrenfeld-Altona feilgehalten worden sind, auf dem Schlachthof bei der Untersuchung Trichinen gefunden sind. Die gesammten Vorräthe sind beschlagnahmt, es sind aber vorher einige Würste verkauft worden, vor deren Genuß gewarnt wird.“ Es handelt sich hier wieder um eine Unternehmung des bekannten Margarine-Mohr.

Dortmund, 23. Dez. Die Katastrophe auf der Zeche „Kaiserstuhl II“ entstand gegen 5 Uhr auf der dritten Sohle des Nordflügels des Flöz XII und zwar durch das Anstehen eines sog. Bläfers. Todt sind 16 Bergleute, schwer verwundet 7, leicht verletzt der Steiger Butsch; von den Verletzten starben bereits 2 im Krankenhaus; für die Uebrigen ist leider wenig Hoffnung auf Genesung vorhanden.

In Großmuf bei Abensberg in Bayern gerieth der bei dem dortigen Wirth Hüber bedienstete 24 Jahre alte Knecht, nachdem er erst diesen Dienst angetreten hatte, beim Strohschneiden in die Maschine, und es wurden ihm die beiden Hände und Unterarme stückweise abgeschnitten.

Die kleinste Fürstin der Welt beherrscht den indischen Vasallenstaat Bhopal südlich von den Sindhstaaten, der über eine Million Bewohner hat. Sie nennt sich Dschihan Begum und ist eine Zwergin, denn obwohl sie bereits fünfzig Jahre zählt, ist sie nicht größer als ein zehnjähriges Kind. Dies hindert jedoch nicht, daß sie die Zügel der Regierung stramm in den Händen hält, und in ihrem Reiche, welches sich der besonderen Protection der Engländer erfreut, herrscht Ruhe und Ordnung.

Aus Unterfrain berichtet man: Der letzte

fuhhohe Schnee hat auch die Bären und Wölfe aus dem Hochwalde in die Ebene getrieben. So wurden in den letzten Tagen drei Bären gesehen, als sie zwischen Gottschee und Altkingen den Eisenbahndamm überschritten. Als der Landmann Anton Horvat aus Maria-Gorica Nachts den Wald passirte, wurde er von einem Wolfe angefallen und zerrissen. Die Bestie fraß dem Unglücklichen das ganze rechte Bein weg.

Goldfunde in Ober-Torneo. Die Historia über die Goldfunde in Ober-Torneo (Schweden-Norwegen), welche durch die Tagespresse kürzlich colportirt worden ist, hat sich als ein großer Humbug gezeigt. Der in Frage stehende Berg ist aufs Neue untersucht worden von vollständig kompetenten Persönlichkeiten und es hat sich herausgestellt, daß derselbe keine goldführenden Bergadern enthält, auch das Vorkommen von goldartigem Sand in den Bächen ist eine Fabel. Man hat dagegen, wie die „Stockholmer Börsenzeitung“ schreibt, konstatiert, daß der Eigentümer des betreffenden Stück Landes, ein früherer Kalifornienfahrer, goldhaltiges Erz von Amerika mitgebracht hat und dasselbe, als in dem in Frage stehenden Berge gefunden, untersuchen ließ, worauf es ihm gelang, die betreffende Landstrecke, sowie sein Besitzthum zu vortheilhaftestem Preise zu verkaufen.

Berlin. Mit dem Morde der Hedwig Franke soll, wie die „Staatsb.-Zeitung“ zu berichten weiß, die am Montag Abend in Spandau vorgenommene Verhaftung des Försters M. zusammenhängen. M. soll sich bei der Aufsuchung der kleinen Franke, an welcher vor zwei Jahren ein Lustmord begangen wurde, ganz besonders theilhaftig und dieselbe auch als Leiche mit seinem Jagdhund aufgefunden haben. In der Trunkenheit ist er an sich selbst zum Verräther geworden. M. ist verheirathet und Vater mehrerer Kinder.

Letzte Nachrichten.

Kiel, 23. Dez. Gegenüber den Auslassungen englischer Blätter über die angebliche Minderwerthigkeit unserer Kriegsschiffe in Ostasien sei konstatiert, daß sich unter den acht dorthin entsandten Kriegsschiffen fünf absolut moderne, im höchsten Maße leistungsfähige Kreuzer befinden.

Wien, 23. Dez. Der akademische Senat der Wiener Universität relegirte heute den absolvirten Mediziner Franz Födisch für immer von der hiesigen Universität. Födisch war jener Student, der gelegentlich der deutschnationalen Demonstration in der Aula am 11. Dez. den Ausruf that: „Unser Heil liegt im Protestantismus.“

Wien, 23. Dezbr. Wie das k. k. Telegr.-Korresp.-Bureau aus Kanea von heute meldet, hat eine Anzahl Mohamedaner bei Armiro aus Kacha 14 christliche Bauern aus Malewisi, welche mit einem Lebensmitteltransport unterwegs waren, getödtet und die geraubte Ladung nach Kancha gebracht.

Brüssel, 23. Dez. Anlässlich der Bewilligung einer Dotation von 200 000 Fres. für den Grafen von Flandern, den Bruder des Königs Leopold, entspannen sich in der Brüsseler Deputirtenkammer stürmische Szenen. Der Sozialist Demblon beschimpfte die Königsfamilie in der unflätigsten Weise und erklärte, falls die Sozialisten einmal die Mehrheit gewinnen sollten, werde die Dynastie nicht bloß fortgesetzt werden, sondern auch die Millionen, welche sie seit 1830 von Belgien bezog, zurückgeben müssen. Unter dem Beifall der Sozialisten nannte Demblon die Mitglieder der Dynastie eine Bandidenbande. Die Rechte protestirte heftig und bewilligte die Dotation mit großer Mehrheit.

Paris, 23. Dez. Im Panama-Prozesse wurde heute während der ganzen Verhandlung das Zeugenverhör fortgesetzt. Gegen Schluß der Sitzung ereignete sich ein bemerkenswerther Zwischenfall. Als nämlich die Mitangeklagten Artons diesen als einen ruchlosen Verleumder hinstellten, gaben 3 Geschworene Zeichen ihres Beifalls. Man glaubt, daß dieser Vorfall Anlaß zur Kassation des Verfahrens werden könne.

Paris, 23. Dez. Der Temps berichtet aus Toulon, daß angesichts der beunruhigenden Lage auf Areta zwei Kreuzer den Befehl erhielten, sich zum Auslaufen in Bereitschaft zu setzen.

Königl. Sachs.



Wegen Kassenabschluss sind die Steuern bis 6. Jan. 1898 zu entrichten.

Schützenhaus Adorf.

Am 1. Weihnachtsfeiertag
Grosses CONCERT.

Eintritt 30 Pfg. Anfang 8 Uhr.
Programm an der Kasse.
Es ladet freundlichst ein Das Stadtorchester.

Etabliss. Schützenhaus Adorf.

Am 2. Feiertag von Nachmittag 4 Uhr an
Ball-Musik
Zum Anstich kommt
ein feines Glas Bockbier.
Es ladet hierzu ergebenst ein Paul Thiemer.

Ges.-V. Liederkranz!

Am 2. Feiertag
Frühshoppen
im Bathskeller.

Maschinenstickerverein

Am 3. Weihnachtsfeiertag Vor-
mittags 10 Uhr

Frühshoppen.

Der Vorstand.

Cigarren-Haus Adorf.
Grösste Auswahl in

Cigarren & Cigaretten etc.

Soeben eingetroffen:
Oesterreichische

Cigaretten.

Jul. Staudinger jr.

Aecht Emmenthaler

Schweizerkäse,
vollsaftig u. grosslochig,
empfehlht Robert Franke.

Die Böttcherei von Max Herr,

Gasse d. Berg- u. Langestr. Nr. 6,
hält sich zur Anfertigung von allen
in dem Fache vorkommenden
Arbeiten bestens empfohlen und
bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Montag, d. 3. Feiertag, Vormittags 10 Uhr

sollen die von Henriette Muck
nachgelassenen Gegenstände öffent-
lich versteigert werden. Ort: Friedr.
Kosbach, Gößmannstraße.

Eine große Stube

mit Kammer hat zu vermieten
August Fietz.
Adorf, Remtengrünerstr.

Veränderungshalber verkaufe ich mein Haus

mit Hintergebäude sofort, nahe
der Stadt gelegen.
Zu erf. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Einen Dsjentknecht

für Neujahr sucht
J. G. Klinger,
Leubetha.

Hôtel blauer Engel.

Am 2. Feiertag von Nachmittag 4 Uhr an
starkbesetzte

Ball-Musik,

wozu freundlichst einladet

Th. Müller.

Hôtel blauer Engel.

Während des

Winzer-Festes

empfehle einen hochfeinen

Roth- und Weisswein in Schoppen.

Hierzu ladet ergebenst ein

Th. Müller.

Hôtel blauer Engel.

Am 1. Weihnachtsfeiertag

Frühshoppen concert

Gleichzeitig empfehle ich dem geehrten Publikum meine gut ge-
heizten Localitäten zur freundlichen Benutzung. Für ff. Biere
und Speisen ist gesorgt.

Specialität: Schinken in Brodteig gebacken,
mit Kartoffelsalat und Fricassé von Kalbfleisch.
Es ladet ergebenst ein Theodor Müller.

Hôtel blauer Engel.

Am 3. Weihnachtsfeiertag Nachmittag von 4-5 Uhr

Freiconcert, Ballmusik.

Es ladet ergebenst ein

Das Stadtorchester.

Frohsinn.

Montag, den 27. December a. c. (3. Weihnachtsfeier-
tag) findet in den Räumen des hiesigen Schützen-
hauses unser

Wintervergnügen

statt.

Beginn des Balles Nachmittag 5 Uhr.
Tafel Abends 7 Uhr.

Alle werten Mitglieder, Mitgliedsdamen, deren Eltern, sowie
verehrte Ehrenmitglieder werden hierzu höflichst eingeladen.

Der Vorstand.

Punsch-Essenzen, Arac, Rum,

Cognac in guter Auswahl,
vorzüglichen

Roth- & Weisswein-Punseh

in 1/2 Ltr.-Fl. à 75 & 100 Pfg.

Vom 4. Feiertag an

ff. Punsch-Essenz vom Fass

à Ltr. 1,20 Mk.

Julius Staudinger jr.

Heute alle Delicatessen

ganz frisch eingetroffen.

Geschmackvolle Muster

von

Neujahrs-Gratul.-Karten

liegen zur Ansicht und werden solche zu billigen
Preisen angefertigt.

Die Buchdruckerei von Otto Meyer.

Der heutigen Nr. liegt Nr. 52
Des Zeitspiegels bei.

Hierzu eine Beilage.

Bankr. pr. 100 fl. Dep. W. 169,25-/-

Cigarren-Haus Adorf.

Import

der India- Company,

6 Stück 40 Pfg.

Jul. Staudinger jr.

Hôtel gold. Löwe

empfehlht

ff. Astrachaner Caviar
von Schischin, Dresden,
geräuch. Rheinlachs,
Ragout fin
u. s. w.

ff. Biere:

Pilsner Actien, Kulmbacher,
Camphausner.

Kohle's Restaurant

Am 3. Weihnachtsfeiertag

Kaffeekränzchen

Für musikalische Un-
terhaltung ist bestens gesorgt.
Es ladet ergebenst ein

Aug. Kohle.

Während der Feiertage ein
hochfeines Breitenfelder

Bockbier.

Restauration z. Weintraube.

Rebersreuth

Am 2. Weihnachtsfeiertag

Tanzvergnügen.

Hierzu ladet ein Richard Ficker.

Remtengrün

Am 2. Weihnachtsfeiertag

Tanzvergnügen.

Es ladet ein Gfried. Gerbert.

Jugelsburg.

Am 2. Weihnachtsfeiertag

Tanzvergnügen,

wozu freundl. einladet Guao Ficker.

Unserer lieben Freundin

Frl. Frida Strunz

in Jugelsburg

wünschen wir zu ihrem

23. Wiegenfeste

Gesundheit, Glück und Wohlergehen!
Ungenannt doch Wohlbekannt.

Beilage zum Grenzboten.

N^o 188.

Sonntag, den 25. Dezember 1897.

62. Jahrg.

Weihnachten.

„O neige deine Flügel, auf uns,
du holde Nacht,
Die uns das Licht der Liebe,
den Heiland uns gebracht!“

Religiöses und poetisches Empfinden der holdseligen Freude, der reinen hohen Weihe, der herzlichen Dankbarkeit und des wie ein Gruß aus einer schöneren Welt auf die Menschheit herabstrahlenden himmlischen Glückes haben Weihnachten zu dem lieblichsten Feste der Christenheit, zum großen alles alltägliche Leben und Streben beherrschenden Jubelfeste der Geburt und Sendung des Heilandes und des Evangeliums der Liebe gemacht. Kein Fest auf der ganzen Welt ist so tief eingreifend in das Gemüthsleben der Völker, der Familien und der einzelnen Menschen wie Weihnachten, welches in den nordischen, germanischen Ländern noch innig und herrlich verwoben ist mit der in gereinigter Anschauung veredelten uralten Mythie und Sagenwelt, die uns den einst dem Lichtgott Odin geweihten lichterstrahlenden Tannenbaum schenkte, der nun für uns Christen ein herrliches poetisches Symbol des Lichtes, der Liebe und des Lebens geworden ist. Und in der Erkennung der wahren Bedeutung des göttlichen Wahr- und Verheißungs-spruches „Licht, Liebe, Leben!“ liegt ja auch der heilige Zweck des Weihnachtsfestes und der Weihnachtsbotschaft selbst, denn nur im Zeichen des Lichtes und der Liebe, das heißt in wahrer Geistes- und Herzensbildung, in treuer Arbeit und Aufopferung für alle großen und schönen Ziele kann ein edleres und höheres Leben erreicht und eine Vorbereitung und Würdigkeit der menschlichen Seele auf ein ewiges Leben erblickt werden. Und werththätige Liebe verlangt und gebietet auch die Weihnachtsbotschaft auf dieser Erde gegenüber allen Armen und Elenden, Verirrten und Schwachen: Die milde Hand soll sich aber nicht nur zum Weihnachtsfeste aufheben, sondern sie soll alle Zeit nach Kräften wirken. Auch sollen wir das Liebeswerk nicht nur an den Armen an irdischen Gütern, sondern auch an den Armen an den geistigen und sittlichen Gütern zu vollbringen bestrebt sein, wie es im Wesen der christlichen Lehre liegt, denn Jesus Christus stielte nicht nur den Leib der Hungerriden, sondern er spendete in der Hauptsache geistige Wohlthat für Alle, die ihn hören wollten.

Vermischtes.

— Große Hochzeit. Zerbst, 20. Dez. Bei einer Hochzeit, die in einem Orte des hiesigen Kreises gefeiert wurde, ging es nach alter Sitte hoch her. Zu Kuchen wurden 111 Mehen Mehl verboden; für die Tafel wurden verbraucht 2 Ochsen, 2 Mastfälder, 4 Schweine, 3 Rehe, 26 Hasen, 20 Gänse, 6 Enten, 25 Hühner und außerdem 75 Pfund Karpfen, und von diesen Vorräthen soll nicht viel übrig geblieben sein. Der Verbrauch der Getränke steht dazu im Verhältniß. Es wurden 500 Flaschen Wein vertilgt. Die drei Kleider, die die Braut an ihrem Ehrentage nach einander trug (drei Seidentroben) sollen die Kleinigkeit von 700 Mk. gekostet haben.

— Brand einer Fabrik. Die Fabrikgebäude der Nordischen Glashütten-Aktiengesellschaft in Petersburg sind vergangene Nacht durch ein großes Feuer fast gänzlich zerstört worden. Das Feuer scheint böswillig angelegt zu sein.

— Zur Probe gab jüngst ein Neger Schulunterricht in Landsbut über seine Heimath und seine Stammesbrüder, die Duallaneger. Herr Barnes, wie er sich nennt, ist fünf europäischer Sprachen mächtig und hat sich seit einem Jahre unsere Umgangsformen völlig angeeignet. Barnes hat auch unter Hauptmann Gravenreuth für Deutschland gegen feindliche Stämme gekämpft und wurde hierbei durch zwei Kugeln und einen Pfeilschuß schwer verwundet. Im März kehrt der „schwarze Herr Lehrer“ nach Groß-Bantanga zurück, um dort eine Schule einzurichten.

— Einen Motorwagen für 25 000 Franken erwarb dieser Tage der Pariser Baron Rothschild unter folgenden Umständen: Die Herzogin v. Uzès hatte ihm eine Jagdeinladung zugehen lassen, welche die Bitte erhielt, im Automobilfahrzeug zu erscheinen. Baron Rothschild besaß bis dahin keinen Motorwagen, er beauftragte also einen Fabrikanten, ihm bis zum Abend einen solchen zu beschaffen, um jeden Preis. Da nun Motorwagen in keiner Fabrik vorrätig stehen und noch weniger so schnell herzustellen sind, blieb dem Geschäftsmanne, der sich einen so guten Kunden nicht entgehen lassen wollte, nichts anderes übrig, als auf die Suche nach einem verkäuflichen Wagen auszugehen. Aber auch dies war eine schwere Aufgabe, da die Besitzer der theuern Automobilfahrzeuge alle in zu guten Verhältnissen leben, um auf einen Verkauf einzugehen. Endlich fand der Fabrikant

einen ihm bekannten Gentleman, dem er 10 000 Franken für seinen Wagen, dem er 7500 Franken gekostet hatte, bot. Er erhielt ihn nicht dafür. „Der Wagen ist mir nicht feil“, antwortete der Gefragte. „Ich biete 12 000, 15 000 Franken.“ „Nein, nein.“ Zuletzt bot der Käufer 17 000 Franken, und da konnte der Gentleman der Verführung nicht widerstehen: er überließ seinen Wagen dem Käufer auf der Stelle mit 10 000 Franken Gewinn. Am Abend erhielt noch Baron Rothschild rechtzeitig seinen Motorwagen, und der Vermittler strich 25 Tausendfrankenscheine ein; er hatte sein Verdienst — nur auf 8000 Franken berechnet.

— Lublin, 21. Dez. In Drindowe übernachteten zwei russische Schmuggler bei dem Einlieger Bartosch. Ihre Schmuggelwaare, bestehend aus Aetherflaschen und Schießpulver, lag am warmen Ofen. Der Aether explodirte Nachts und Bartosch nebst der Frau und 3 Kindern wurden schwer verbrannt. Ein Kind ist gestorben, die übrigen sind von den Ärzten aufgegeben. Die Schmuggler sind entflohen.

— Der Blutsack als Gewissensmahner. Ein einziger Blutsack hat nach Verlauf von neun Jahren die Entdeckung eines Diebes veranlaßt. In der kleinen Stadt Rodby auf Laaland besuchte Kaufmann Hansen seinen Bruder. Während dessen wurde in seiner Wohnung ein Diebstahl ausgeführt, wobei 700 Kronen Baargeld gestohlen wurden. Zufälligerweise wurde der Verdacht auf Frau Hansen gelenkt, die Schwägerin des Bestohlenen, die während seines Besuches auffallend lange abwesend war. Sie wurde verhört, und zu allgemeiner Ueberraschung gestand sie, ihren Schwager, während er als Gast in ihrem Hause verweilte, bestohlen zu haben. Daß die bisher von allen sehr geachtete Frau, die Gattin eines angesehenen und wohlhabenden Kaufmannes, als gemeine Diebin entlarvt wurde, erregte in der kleinen Stadt natürlich das größte Aufsehen. Es sollte aber noch ärger kommen. Bei einem anderen Bruder Hansens war vor neun Jahren ein Diebstahl unter ganz ähnlichen Umständen begangen worden, ohne daß es der Polizei damals gelungen war, den Dieb zu entdecken. Ein junger Mann, der als verdächtig verhaftet worden war, hatte sich im Gefängniß mit einem Messer die Kehle durchgeschnitten und mit Blut die Worte: „Ich bin unschuldig!“ auf die Wand der Zelle geschrieben. Zufälligerweise wurden



Nur acht wenn diese **Eti- buette**, in verschlossenen Flaschen à 50 Pf. u. 1 Mk. Verkaufsstellen in Adorf: { Robert Franke. Otto Pflug.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 30. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung für 1 Mk. in Briefmarken.

Curt Röber, Braunschweig.

Für Rettung von Trunksucht vers. Anweisung nach 22jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden“.

Verkaufsstellen durch Plakat

kenntlich.



Bitte,

achten Sie beim Einkauf von Elfenbein-Seife u. Elfenbein-Seifenpulver genau auf Schutzmarke

— „Elefant“ —

Anerkannt vorzüglichste Reinigungsmittel für Wäsche und Hausbedarf.

In fast allen Colonialwaaren-, Drogen- u. Seifenhandlungen zu haben.

Alleinige Fabrikanten Günther & Haussner, Chemnitz-Kappel.

Die im Verlag von Moritz Wieprecht, Plauen i. V. erscheinende grosse Provinzial-Zeitung

Auflage 15—16000.

Vogtländischer Anzeiger

110. Jahrgang.

Zeilenpreis: 15 Pfg.

kostet vierteljährlich nur 2 Mark bei jeder Postanstalt.

jetzt die Frau Hansen, des letzten Diebstahls verdächtig, in derselben Zelle eingesperrt, wo der Blutfleck an der Wand noch sichtbar war. Der Anblick desselben veranlaßte sie zu dem Geständnisse, daß sie selbst vor 9 Jahren den Diebstahl, dessen der arme, junge Mann beschuldigt worden war, begangen habe. Merkwürdigerweise war die Frau auch am selben Tage, an welchem der unschuldige, junge Mann sich vor neun Jahren das Leben nahm, am 13. Dez., verhaftet worden. Die Frau hat ferner auch eingestanden, vor einigen Jahren eine Brandstiftung in ihrer Wohnung verübt zu haben, um ein Verbrechen zu verschleiern, und die früher allgemein geachtete Person steht nun, mehrfach als Verbrecherin angeklagt, vor dem Richter.

Durch den elektrischen Strom getödtet wurde ein Berliner Droschkentischer. In Folge einer thörichten Wette erstieg er in Oberschönweide einen Träger der elektrischen Leitungsdrähte, kam dabei an die Drähte und verstarb auf der Stelle.

Beim Werfen mit Steinen trafen am Sonnabend Buben die hochbetagte Tagelöhnersfrau Gesell aus Naila in Bayern an die linke Schläfe. Die Frau fiel dadurch hin und ist an den erlittenen Verletzungen gestorben. — Vor Kurzem fiel in Borsdorf ein Schuljunge zu Boden und stieß sich dabei ein im Griffes feststehendes Messer (!) derart in die Brust, daß innere Theile schwer verletzt wurden.

In Benndorf bei Merseburg ist in voriger Woche bei dem Gemeindevorstand eingebrochen und sind dabei eine Cassette mit Sparkassenbüchern mit über 10 000 Mark Einlagen, sowie 2400 Mark in baarem Gelde gestohlen worden. Die gestohlene Cassette mit den Sparkassenbüchern ist erbrochen bei Gräfendorf aufgefunden worden.

München, 23. Dez. Durch den Einsturz des Gewölbe-Neubaues des bürgerlichen Brauhauses in Ingolstadt sind 2 Arbeiter getödtet und 5 verletzt worden.

Ein Zwergdampfer auf der Weltreise wurde von dem französischen Packetboot „Traoudy“, das soeben in Marseille eingetroffen ist, bei der Insel Mauritius östlich von Madagaskar angetroffen. Es war ein kleiner amerikanischer Dampfer „Spray“, der ganze acht

Tonnen (!) Rauminhalt besitzt und allein von seinem Kapitän Flocum geleitet wird, welcher eine Wette eingegangen ist, auf diese Weise eine Reise um die Welt zu machen. Jetzt kam die Nußschale von Australien her und besand sich auf dem Wege nach Kapstadt, um von dort nach seinem Ausgangspunkte Boston zurückzuführen. Da bis jetzt alles gut gegangen und der größte Theil der Weltreise bereits überstanden ist, so kann der muthige Seefahrer wohl darauf rechnen, seine Wette zu gewinnen.

Ein verhängnißvoller Irrthum hat im französischen Dorfe Verdilly ein entsetzliches Unglück herbeigeführt, Mord und Selbstmord veranlaßt, drei Frauen zu Wittwen, fünf Kinder zu Waisen gemacht. Der Bauer Voiseau hatte seit Jahren aus dem Ertrage seiner Obstgärten Most und Alkohol bereitet, dabei aber stets der Steuerverwaltung nur einen ganz kleinen Theil seines Fabrikates deklariert. Eines Tages wurde sein Vergehen entdeckt, und er erhielt eine Geldstrafe von 200 Fr. zudiktirt. Seitdem hatte er auf alle Steuerbeamten einen tiefen Haß geworfen. Da er von seinen betrügerischen Praktiken nicht abließ, wurde ihm von zwei Steuerbeamten eine Warnung ertheilt und ihm der Wortlaut des betreffenden Gesetzes schriftlich hinterlassen. Das Schriftstück besagte, daß der Steuerdefraudant mit 200 bis 2000 Fr. Buße bestraft werde. Voiseau las nur oberflächlich und vermeinte, er sei nunmehr, anstatt zu 200 Fr. zu 2000 Fr. verurtheilt worden, und gerieth in unglaubliche Wuth. Die beiden Steuerbeamten schritten ahnungslos die Straße hinab, als der rasende Bauer mit der Pistole ihnen nachrannte. Ein Schuß — und der eine der Exekutoren fiel todt zu Boden, und während der zweite zu entfliehen suchte, traf auch ihn eine tödtliche Kugel. Danach erhängte sich der Mörder.

Große Folgen eines kleinen Mißverständnisses. Ein Wiener Brief der „Narodni Visty“ erzählt die folgende bemerkenswerthe Episode aus den jüngsten Wiener Ereignissen: Man kennt die Anekdote, wie es bei einem Straßenerzesse in einer französischen Stadt lediglich infolge eines Mißverständnisses zu einem Blutbade kam. Das aus irgend einem Grunde empörte Volk zog drohend durch die Straßen, ein unerfahrener

Lieutenant der Garnison eilte um Verhaltensmaßregeln zum Stadtkommandanten, der gerade einen bösen Hustenanfall hatte, als ihm der Lieutenant rapportirte. Seinen Husten verflüchtend, schrie der Kommandant während des Rapports wiederholt: „Ma sacrée toux! Ma sacrée toux!“ (mein verfluchter Husten!) Der Lieutenant verstand aber: Massacrez tous! Massacrez tous! (mordet alle!), sah dies als Befehl an, ließ zu seiner Truppe zurück und richtete ein fürchterliches Massacre an. Ein ähnliches Mißverständnis soll nun, wie die „Narodni Visty“ in einem politischen Brief aus Wien ganz ernsthaft berichtet, am 27. November d. J. zu der unvermutheten Schließung des österreichischen Abgeordnetenhauses geführt haben. Als der erste Vicepräsident Dr. Kramarcz eben den vierzehnten Sozialdemokraten durch gewaltthätige Handanlegung aus dem Saale hatte schaffen lassen und nach dieser Arbeit eine kleine Pause entstand, ging der zweite Präsident Dr. Fuchs, dem die Sache doch nicht ganz geheuer erschien, zum Präsidenten Abrahamowicz, um ihn zu fragen, was Dr. Kramarcz weiter thun solle. Abrahamowicz gab dem fragenden entschlossen zur Antwort: „Er möge ausschließen!“ Dr. Fuchs verstand aber falsch und richtete dem Dr. Kramarcz die Botschaft aus, „er möge das Haus schließen“, und prompt erhob sich Dr. Kramarcz und erklärte plötzlich zur Verwunderung Aller und wahrscheinlich am meisten des Herrn Abrahamowicz, daß er das Haus schließe!

Sagbildung. Lehrer: „Fritz Majchke, bilde mir einen Satz mit dem Hauptwort Eierpeise.“ — Fritschen: „Eier Speisezimmer ist größer als unjeres.“

Personenzüge ab Adorf:

Reichenbach-Eger:

6,54, 9,48 Schnellzug von Gera-Greiz-Plauen u. B., 11,02 Vorm., 2,49 Nachm., 6,19, 8,47 bis Bad Elster, 11,41 Abends.

Eger-Reichenbach:

6,15, 10,21 Vorm., 1,21, 3,47 Nachm., 7,28 Schnellzug nach Plauen u. B.-Greiz-Gera, 8,05, 10,12 von Bad Elster.

Adorf-Aue-Chemnitz:

4,27, 8,15, 11,06 Vorm. bis Schönbeck, 1,22, 2,56 Nachm. bis Zwota, nur Werktags, 6,30, 11,45 Ab. bis Schönbeck.

Chemnitz-Aue-Adorf (Ankunft):

6,02 v. Jägergr., 9,21 Vorm., 1,10 von Schönbeck, 2,33 Nachm., 7,46, 10,06 Abends von Klingenthal u. Zwota.

Rum, Arrac, Cognac, Punschessenzen

empfehl

W. Weniger.

Rob. Graul, Photographisches Atelier, Bad Elster,



empfehl sich zur Anfertigung von Photographien jeder Art



in bekannt bester Ausführung.

Hermann Gülsdorf, Plauen,

Waarenhaus u. Maassgeschäft, Fabrik für Holzmöbel mit Maschinenbetrieb, (elektr. Motor).

Eigene Werkstatt für Polstermöbel.

Zweiggeschäft ADORF, Mittelstrasse 4.

mpfehl in reichhaltiger Auswahl alle Arten

Möbel- und Polsterwaaren,

Herrengarderobe u. Schuhwaaren.

Winterüberzieher & Joppen

Theilzahlungen auf alle Waaren gestattet.

Verehrte Hausfrauen!

Unerreicht an Güte, hochfeinem Geschmack, an Kraft und von größter Ausgiebigkeit, ist der

ächte Franck

der allerbeste Kaffeezusatz!

Kaufen Sie daher das Beste, es ist und bleibt das Billigste!!!

Nur „ächte“ mit dieser Schutzmarke und Unterschrift:



SCHUTZMARKE.

Heinrich Franck Söhne
Ludwigsburg etc. Basel, Mailand.

Wien 7b, Pardubitz, Komotau, Kaschau, Agram, Bukarest, Newyork, Peking.

Gesundheit bringt

Präservativ gegen Magenleiden.

Magenstärkend, blutreinigend, appetitfördernd.

Hausmittel für jede Familie.

Zu haben in den meisten Handlungen, Hotels, Cafés, Restaurants etc.

Warnung vor Fälschungen.

SPECIALITÄT

Rosbacher Magen-Bitter

von dem Erfinder „CHRISTOF RICHTER“ und den alleinigen Destillateuren

Christof Richter & Brüder

Hof in Baiern und Rossbach in Böhmen.

Hausmittel für jede Familie.